

a) Rechts ♂, links ♀.
cf. The Entomologist London Vol. 40 (1907) p. 178.
— The Entom. Record and Journal of Variation Vol. 19 (1907) p. 217. — Entom. Zeitschr. 1907 No. 17 p. 106 Chronik.

19a. *Chrysophanus amphidamas* Esp.
var. *obscura* Rühl.

a) Zwitter, linke Seite männlich, rechte weiblich.
E. l. 1907.

cf. A. Raecke (Leipzig), Entom. Zeitschr. Stuttgart XXI No. 28, I Beilage. Inserat.

19**. *Chrysophanus phlaeas* L.

b): Zusatz: Gynandromorph?

Auffallende Färbungsverschiedenheit der Flügel. Der linke Vorderflügel auf beiden Seiten weit heller als der rechte.

cf. Gosse, Can. Nat. p. 220. — Tutt. Nat. Hist. Brit. Butt. I p. 380 (1905–1906).

20. *Lycaena argus* L. (aegon Schiff.)

m): Sog. unvollständiger Zwitter. Von vorwiegend männlichem Habitus. Die beiden Vorderflügel und der linke Hinterflügel nach Färbung, Zeichnung und Flügelschnitt männlich, der rechte Hinterflügel dagegen weiblich. Letzterer bedeutend größer als die drei anderen Flügel.

Auf der Hohen Dirn bei Steyr in Oberösterreich am 2. Juli 1904 von J. Gföllner gefangen.

cf. O. Schultz, Entom. Zeitschr. XXI, 1908 No. 42 p. 247. Abb. I Nr. c.

n): Vollständiger, halbiertes Zwitter. Die linke Flügelhälfte ist weiblich nach Färbung, Zeichnung und Flügelschnitt, die rechte männlich. Die Flügel der linken Seite breiter als die der rechten (14 bzw. 13 mm).

Bei Wilhering in Oberösterreich am 2. Mai 1906 von J. Gföllner gefangen.

cf. O. Schultz, Entom. Zeitschr. XXI 1908 p. 247 Abb. I Nr. d.

o): Zwitter (aegon). Ohne Beschreibung. Bei Mühlhausen gefangen.

cf. Entom. Zeitschr. XXI, No. 1 p. 7.

p) Linke Seite männlich, rechte weiblich.

Am 12. Juli 1904 bei Canterbury gefangen.

cf. The Entomologist London Vol. 37 (1904) p. 263.

q) Links männlich, rechts weiblich.

cf. The Entomologist London Vol. 38 (1905) p. 114.

r) Gynandromorphes Exemplar, erwähnt: The Entomologist's Rec. and Journ. of Var. Vol. 21 (1909) p. 295.

s) Gynandromorphes Exemplar,
Ex Coll. Clark.

cf. The Entomologist London Vol. 42 (1909) p. 319. t–v) Drei gynandrom. Exemplare erwähnt.

cf. The Ent. Rec. & Journ. of Var. Vol. 22 (1910) p. 20.

w) Zwitter; links ♂, rechts ♀.

Anfangs Juni 1902 bei Wippach gefangen.

cf. Hafner, Verzeichnis der bisher in Krain beobachteten Großschmetterlinge. Sonderabdruck aus „Carinola“ 1909 Heft III u. IV. — I. Ent. Zeitschrift Guben III No. 48, I. Beil. p. 261.

x): Ein durchaus reguläres Weibchen, welches auf allen Flügeln unregelmäßige Streifen und Flecken von männlicher dunkelblauer Färbung in die tief schwarzbraune Grundfarbe eingesprengt zeigt. An zwei Stellen werden die rotgelben Hinterflügel-Saummonde von männlichen Flügelteilen plötzlich abgeschnitten.

Am 30. Mai 1909 von Herrn Carl Frings (Bonn) bei Bozen gefangen (Lt. Mitteilung).

cf. O. Schultz, Entom. Zeitschr. Stuttgart XXIV, No. 34 p. 184.

22. *Lycaena eros* O. (thithonus Hübner).

a) Zusatz: Rechte Hälfte männlich, linke weiblich, Flügelform symmetrisch. Männliche Hälfte vom gewöhnlichen hellen, etwas grünlichen Hellblau, mit scharf abgesetztem, schwarzen Saum; an den Hinterflügeln einige schwarze Randpunkte angedeutet. Durch den Vorderflügel ziehen zwei ganz schmale Strahlen von bräunlicher (♀) Färbung bis zum Außenrand, wo sie beide in kleinen rötlichen Flecken enden; im Hinterflügel sind 4 gleichartige Strahlen vorhanden, einer vom Ende der Mittelzelle ausgehend, die drei anderen dicht nebeneinander in den hinteren Zellen verlaufend, alle ebenfalls mit rötlichen Randflecken endend.

Weibliche Hälfte nur an den Wurzeln spärlich blau bestäubt, sonst gleichmäßig braun mit großem schwarzem Mittelmond und mit einer beiden Flügeln entlang laufenden, am Hinterflügel stark entwickelten Randbinde runder Rostflecken. Unterseite: männliche Hälfte hellgrau, vorn ohne Wurzelauge, hinten mit kleinem weißem Wisch; weibliche Hälfte hellbräunlich, vorn mit einem Wurzelauge und an beiden Flügeln mit großen Bogenaugen, am hinteren Flügel mit langem weißem Wisch.

1893 am Albula-Weissenstein von Knecht erbeutet. Im Besitze des Herrn Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

cf. Knecht, Mitteil. der schweizerischen entomol. Gesellschaft Bd. IX. — Courvoisier, Entom. Zeitschr. Stuttgart XXIV No. 27 p. 148.

(Fortsetzung folgt).

Die Herren Autoren und Mitarbeiter werden gebeten, die Manuskripte ihrer Arbeiten gefl. an die Redaktion der „Entomologischen Zeitschrift“, Frankfurt a. M., Rheinstraße 25, senden zu wollen.

DIE REDAKTION.

Vom 2. bis 12. Juni bin ich verreist und können Zuschriften an mich in dieser Zeit nicht erledigt werden.

Dr. Max Nassauer, Frankfurt a. M., Rheinstr. 25.

Bericht über die Sitzung der Vereinigung zur Bekämpfung der Mücken- oder Schnakenplage zu Baden-Baden.

Unter dem Vorsitz des Freiherrn Böcklin v. Böcklinsau, unter Teilnahme der Regierungen von Baden, Elsaß-Lothringen, Hessen und der Pfalz (Bayern), von Vertretern sämtlicher in Betracht kom-

menden größeren badischen Städte, der Stadt Frankfurt a. M., sowie des Internat. Ent. Vereins tagte am 18. April d. J. zu Baden-Baden im großen Rathaussaal eine Versammlung zur Beratung von Maßregeln gegen die Mücken- und Schnakenplage, einberufen von dem am 26. September 1910 zu Karlsruhe i. B. gegründeten „Aktionskomitee zur Bekämpfung der Schnakenplage“. In seiner Begrüßungsansprache dankte der

Vorsitzende den Stadtverwaltungen, welche dem Ausschuß namhafte Mittel zur Verfügung gestellt hatten, teilte mit, daß auch die verschiedenen Staatsregierungen z. T. in weitgehendster Weise die Bestrebungen unterstützt hätten, daß wir aber leider über eine genügende Kenntnis der Biologie der Stechmücken noch nicht verfügten.

Die jetzige Versammlung sei auf breiter Grundlage einberufen worden, da man der Ansicht sei, daß die verschiedenen Regierungen gemeinsam so vorgehen sollen, wie dies die badische Regierung in vorzüglicher Weise schon getan habe. Es nützt nichts, wenn wir im Großherzogtum vorgehen und jeder Westwind uns wieder eine Unzahl Stechmücken über den Rhein wirft. Die Hauptursache aber, warum wir heute in so großer Anzahl zusammengetreten sind, ist die: wir brauchen zu diesem Kampfe gegen die Schnaken, wie zu jedem Krieg Geld. Wir müssen ein Institut einrichten zur Erforschung der Biologie der Stechmücke. Wir müssen für die wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete Preise aussetzen. Wir brauchen Geld, um Propaganda zu machen, um Schriften in die Welt hinaus zu senden, wir müssen daher eine Organisation gründen, die uns diese Mittel zusammenbringt.

Hierauf erstattete Hauptlehrer Glaser aus Mannheim den Tätigkeitsbericht, für dessen Wiedergabe wir das Protokoll zu Grunde legen.

In der Sitzung des Aktionskomitees vom 28. Oktober 1910 wurde beschlossen:

1. einen Wettbewerb auszuarbeiten; 2. die Presse für die Aufklärung des Publikums zu gewinnen; 3. zwei Versuchstationen einzurichten, die eine in der Stadt Mannheim, die andere auf dem Lande, in Rust, Amtsbezirk Mannheim; 4. einen Aufruf für die Winterbekämpfung auszuarbeiten und zu verbreiten.

Schon am 19. Dezember 1910 erschien die von der badischen Regierung versprochene oberpolizeiliche Vorschrift. Auf Grund dieser arbeiteten dann die zuständigen Behörden bezirks- oder ortspolizeiliche Vorschriften aus, voran das Bezirksamt Mannheim, sodaß gegen Ende des Monats Januar 1911 allerorts mit Hochdruck gearbeitet werden konnte, um bei der kurz bemessenen Zeit so viel als möglich noch zu erreichen. Die Raschheit, mit der die badische Regierung ihre Entschlüsse getroffen hat, ist auch von sehr förderndem Einfluß auf die Arbeit des Komitees gewesen. Nachdem in den betreffenden Gegenden Badens überall praktische Arbeit geleistet wurde nach den vom Arbeitsausschuß ausgearbeiteten Anleitungen, galt es, die Nachbarstaaten und Städte für die Bekämpfungsmaßnahmen zu interessieren, was auch teilweise gelungen ist. Die elsass-lothringische Regierung gab lediglich den Bezirkspräsidien anheim, Polizeivorschriften zu erlassen, zeigte sich also nach der Meinung des Referenten wenig entgegenkommend.

Die k. bayrische Regierung der Pfalz nahm von der Erlassung einer oberpolizeilichen Verfügung Abstand, beauftragte aber die Bezirksamter, für ihren Amtsbezirk Verfügungen nach dem badischen Muster zu erlassen.

Auf seinen Aufruf flossen dem Komitee von badischen Städten sowie vom Großh. Verwaltungshof zusammen 965 Mk. zu. Der Beitrag der Stadt Mannheim wurde zur Erbauung einer Versuchstation im Freien verwendet. Die Anleitung zur Winterbekämpfung kam in ca. 49000 Exemplaren zum Versand.

In allen badischen Städten, die unter der Schnakenplage zu leiden haben, wurde z. T. schon bevor die Regierung eingriff, mit der größten Energie gearbeitet, die überwinterten Mücken zu vernichten und auch

Versuche mit anderen Mitteln als dem Abflammen wurden gemacht.

Während sich der Verkehr mit den Städten und Körperschaften einfach und leicht gestaltete, könne dies zum großen Teil von der Industrie nicht gesagt werden. An der Anpreisung von Mitteln habe es nach Veröffentlichung des Wettbewerbs durchaus nicht gefehlt, aber es war so herzlich wenig brauchbares darunter, und auf Verbesserungsvorschläge wollte man meist nicht eingehen.

In erster Linie war das Abflammen empfohlen worden. Nach Anbringung verschiedener Verbesserungen konnte die Schnakenlampe „Perfekt“ als die praktischste Lampe bezeichnet werden. Die Flamme eines brauchbaren Apparates soll sehr groß sein, kein Geräusch und möglichst wenig Luftströmung hervorgerufen. Das Abflammen war bis dahin die einfachste, billigste und bei öfterer Wiederholung auch sicherste Methode, die in Gebäuden überwinterten Schnaken zu vernichten.

Die Gefahr, Brände hervorzurufen, ist nicht so groß, wenn die Anleitungen gewissenhaft befolgt werden.

Gleichwohl sind in 4 Bränden insgesamt Werte von nahezu 40000 Mk. vernichtet worden, so daß Anlaß gegeben war, nach Mitteln zu trachten, die eine solche Gefahr ausschließen.

Weniger günstige Erfahrungen wurden mit dem Räucherpulver gemacht.

Von jeher war dem Referenten ein Spritzmittel zur Vernichtung der überwinterten Schnaken am sympathischsten. Das Ende Januar 1911 von Dr. Noerdlinger in Flörsheim zur Verfügung gestellte Insektizid 1477 erwies sich als das bis jetzt billigste, wirkungsvollste und geruchloseste Mittel. Bei Verwendung einer der gebräuchlichen Obstbaumspritzen ist ein so rasches und sicheres Arbeiten möglich, daß das Abflammen und Räuchern verschwinden muß. Nur eine selbsttätige automatische Spritze mit feinsten Sparverstäubung empfiehlt sich, da ein rationelles Arbeiten nur bei 5–6 Atm. Druck erzielt wird. Dieselbe Spritze kann bei der Sommerbekämpfung mit grobem Verstäuber beim Bespritzen der Brutstellen mit Saprol oder Petroleum mit großem Vorteil Verwendung finden, jedoch nur mit 2,5 Atm. Druck, wie neuere Versuche gezeigt haben.

Bei der Beobachtung der überwinterten Schnaken fand Glaser, daß die Anophelesmücke in diesem Winter in bedeutend größerer Anzahl zu finden war als in früheren Jahren. Zuerst verließen *Culex annulatus* und *Anopheles maculipennis* ihre Schlupfwinkel, während *Culex pipiens* noch Mitte April, trotz warmer Witterung, in den Kellern verblieben war.

Hoffen wir, daß in den nächsten Jahren noch etwas mehr Licht in die Biologie der Schnaken kommt, denn jeder Schritt vorwärts in der Biologie bringt uns einen kräftigen Ruck vorwärts im Kampf gegen die lästigen Stechmücken.

Bei der sich anschließenden Besprechung wurde durch Reg.-R. Hechler-Darmstadt die Frage nach der Schädigung von Tieren und Pflanzen durch die Bedeckung von Wasserflächen mit Petroleum oder Saprol zum Töten der Schnakenbrut angeschnitten. Daß Vögel, unsere besten Gehilfen im Kampfe gegen die Mücken, durch Petroleum oder Saprol umgekommen seien, ist nicht erwiesen worden, wohl aber sind Schafe, die Petroleumwasser genossen hatten, unter diarrhischen Erscheinungen eingegangen; das länger riechende Saprolwasser dagegen ward von den Tieren gemieden. Für den Pflanzenwuchs ist nach

Glaser's Mitteilungen Saprol durchaus nicht so, schädlich, als es das Reichs-Gesundheitsamt angegeben hat. Wird den Vögeln Trinkgelegenheit geboten und werden nur mit Schnakenlarven besetzte Tümpel mit Saprol überzogen, so sei eine Schädigung der Tierwelt auch bei energischer Sommerbekämpfung nicht zu befürchten. Die Ansicht, daß in Waldtümpeln keine Schnakenlarven vorkämen, ist allerdings nicht richtig, ich habe sie, gerade auch den Anopheles, an solchen Stellen getroffen. Auch Fische werden nach Glaser's Aquariumversuchen nicht leicht durch das Saprol geschädigt werden.

Daß der Dungwert durch Saprolanwendung in den Jauchegruben nicht geschädigt wird, hat Freiherr v. Böcklin festgestellt und dies entspricht den von den Städten Karlsruhe und Mannheim, die seit Jahren die öffentlichen Aborte mit Saprol behandeln, und ebenso denen von Worms, wo seit 4—5 Jahren die Bekämpfung mit Saprol ausgeübt wird, gemachten Erfahrungen.

Von verschiedenen Seiten ward eine Schonung der Frösche und Kröten angeregt, ja ein radikales Verbot, Frösche zu fangen, wurde vorgeschlagen. Demgegenüber wies Univ.-Prof. Dr. A. Spuler darauf hin, daß die Verbreitung der Kenntnis, daß auch viele Krötenschenkel als Froschschenkel feil gehalten werden, schon manchen von deren Genuß abbringen würde, daß aber einmal die Froschschenkel ein sehr gutes Nahrungsmittel seien, ferner aber die Frösche als sehr gefährliche Fischbruträuber nicht wahllos geschont werden könnten. Durch ein Verbot des Frosch- und Krötenfanges zur Laichzeit könnte vielleicht eine zwischen den Interessen der schnakengeplagten Allgemeinheit und denen der Fischer vermittelnde Lösung der Froschfrage erzielt werden.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Arctia villica als Mordraupe: Eine spinnreife Raupe dieses Bären hat vor einigen Wochen einer Sendung Puppen der gleichen Art beigelegt, eine der letzteren war bei Ankunft hier fast gänzlich aufgenagt. Nach dem vorliegenden Fall dürfte auch villica als Mordraupe anzusprechen sein.

O. Grabe, Mühlhausen (Thür.).

Arctia testudinaria als Mordraupe: Eine ähnliche traurige Erfahrung wie Herr R. Zk.¹⁾ habe ich mit *A. testudinaria* als Mordraupe gemacht. Als Raupen vertrag sich die Gesellschaft recht gut, als sich aber einige am Deckel des Zuchtkasten verpuppten und ich dieselben ohne Gespinst in den Kasten legte, waren sämtliche Puppen am nächsten Morgen von ihren noch nicht verpuppten Kameraden angefressen. Da sie nicht mehr zu retten waren, ließ ich sie im Kasten liegen, und nach einigen Tagen waren sie radikal verzehrt! Ein teures Nährmittel!

Zugleich möchte ich noch eine andere Erfahrung mit *A. caja* mitteilen. Vor ca. zwei Jahren fand ich in der Nähe von Gnesen ca. 3—400 Stück ziemlich ausgewachsene caja-Raupen innerhalb der kurzen Zeit von 15 Minuten (kein Jägerlatein!). Dieselben eilten in früher Morgenstunde aus dem schützenden Waldrand auf die Nährpflanzen am Ufer eines Sees, wo sie sich in ganz exponierter Stellung gütlich taten. Von diesen 3—400 Stück war auch nicht eine nicht an-

gestochen! Mir scheint, daß die angestochenen und von ihren Insassen gequälten Tiere alle Angst vor neuen parasitischen Feinden verlieren und mit einer gewissen Hast die ihnen entzogenen Kräfte durch neue zu ersetzen suchen. Jedenfalls bin ich jetzt sehr vorsichtig beim Eintragen von Raupen, die sich zu sehr dem Auge exponieren, sie scheinen meist angestochen zu sein.

W. L. 3966.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins E. V.

Aus Mitgliederkreisen eingegangene Antworten:

Frage 29: Werden Eier von *Act. Selene*, welche im Herbst abgelegt sind im Frühjahr schlüpfen?

Antwort: Bei *Selene* überwintert die Puppe und dürfte kaum anzunehmen sein, daß überwinterte Eier befruchtet sind. Das selene-Ei ist ziemlich groß, schmutzig graubraun dunkel gefleckt, seitlich etwas zusammengedrückt und in der Längsachse nur wenig größer als in der Breitachse. Befruchtete Eier bleiben rund und voll, unbefruchtete sinken ein und erhalten beiderseitig eine kleine Dalle. Im Uebrigen empfehle ich Ihnen die Durchsicht der schönen Arbeit von Franz Ebner, Entomolog. Zeitschrift Jahrgang XX. (1906/07) pag. 304 und 311.

Dr. N.

Frage 30: Wie präpariert man Käferlarven trocken?

Frage 31: Kann man in Formollösung gelegte Käferlarven nachträglich trocknen und kann in Alkohol braun gewordenen ihre ursprüngliche Farbe wieder gegeben werden?

Antwort: Um diese beiden Fragen erschöpfend zu beantworten, könnte man ein kleines Buch schreiben. Ein einfaches Verfahren teilt Herr Bruno Harms in Berlin mit um Käferlarven zu präparieren. Die Larven wirft man auf kurze Zeit ($\frac{1}{2}$ bis 1 Minute) in siedendes Wasser oder schwachen Alkohol und bringt sie dann je einen Tag lang in 40%, 60%, 90% Alkohol und zuletzt in Xylol. Hierdurch trocknen sie rasch, sodaß man sie leicht aufstecken bzw. aufkleben kann. Auch Larven und Raupen anderer Insekten kann man auf diese Weise präparieren. Die so behandelten Larven behalten ihre natürliche Farbe, werden nicht braun und schrumpfen nicht. Andere Verfahren, auch solche, um Pflanzen für biologische Zusammenstellungen zu präparieren, findet man in Karl Mühl: Larven und Käfer, Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart. Mk. 1.40, geb. Mk. 1.80. In Alkohol braun gewordenen Käferlarven kann man die ursprüngliche Farbe nicht wieder geben. Herr Bickhardt in Erfurt weist für die Präparation von Käferlarven auf die eingehende Anweisung in den „Entomolog. Blättern“ 1908 pag. 61—64 auf die Arbeit „Trockenpräparation von Larven und Puppen“ von F. Scheidter hin.

Eine gute Darstellung finden Sie auch in Niepelt: Der Insektenpräparator. Prakt. Anleitung zur Präparation der Schmetterlinge, Käfer und deren Larven. Vlg. W. Niepelt in Zirlau. Preis 60 Pfg.

Dr. N.

Auskunftstelle des Internat. Entomolog. Vereins E. V. Frankfurt a. M., Rheinstr. 25.

¹⁾ Vergl. Kleine Mitteilungen in No. 8 u. 9 (XXV).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bericht über die Sitzung der Vereinigung zur Bekämpfung der Mücken- oder Schnakenplage zu Baden-Baden 58-60](#)